

**Zeitschrift:** Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch  
**Band:** - (1931)

**Artikel:** Das neue Schulhaus von Arosa  
**Autor:** Schmid, Martin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-971570>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

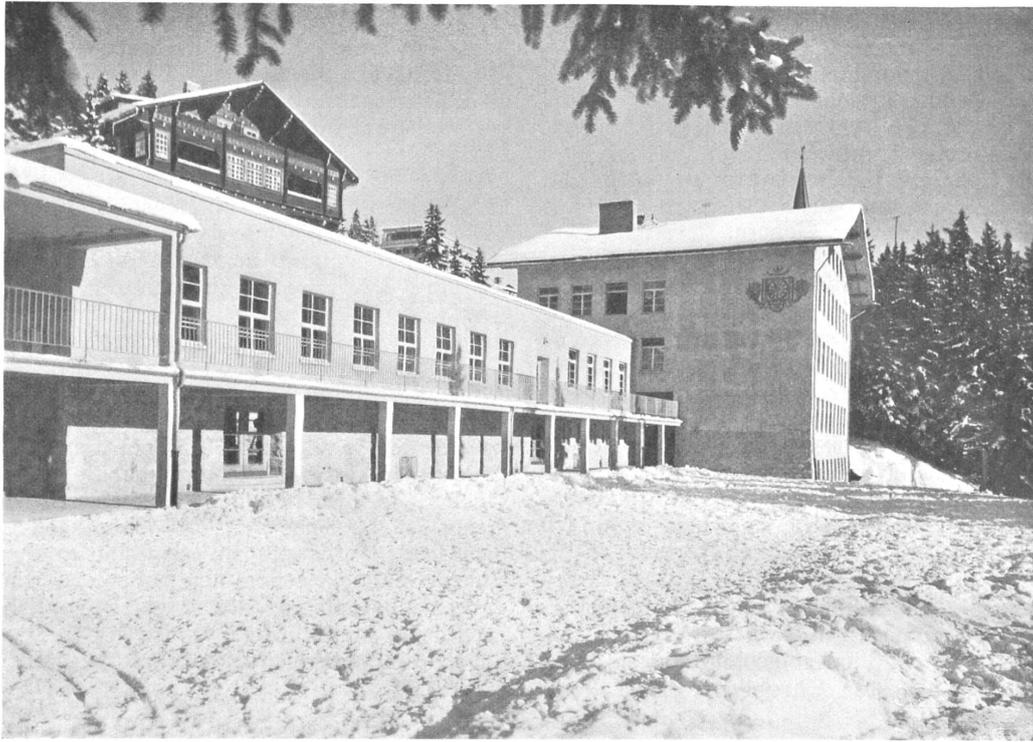
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DAS NEUE SCHULHAUS VON AROSA

MARTIN SCHMID



Das neue Schulhaus von Arosa

Es ist heute vielerorts fast selbstverständlich geworden, daß man den Ausbau idealer und sozialer Werke mit dem Hinweis auf wirtschaftliche Not zurückstellt. Und doch sind in der Geschichte die Beispiele nicht selten, wie gerade in bösen Tagen solche Werke errichtet wurden. Sie leuchten dann in die Zukunft als Zeugen der Zuversicht, Kraft, idealen Schwunges. Sagen wir's deutlich: entweder Glaube und Zuversicht bewähren sich in harten Zeiten, oder sie sind überhaupt nur Schein und frommer Schmuck gewesen. Die Geschichte ist ein gerechter Richter. Sie wird einmal auch feststellen, ob unserm heute so beliebten Reden und Schreiben über Erziehung Taten und Opfer entsprechen. Ich will ungeschminkt sagen, daß ich die Opferwilligkeit unseres Volkes auf dem Gebiete des Schulwesens für lange nicht so groß halte, wie etwa Redner und Artikelschreiber glauben machen wollen. Noch steht so manches lottrige und dunkle Schulhaus am Wege, daß dieser Pessimismus begründet genug ist, von andern Dingen zu schweigen.

Um so lieber führe ich den Leser in das neue, vorbildlich lichte und solide Schulhaus von Arosa, das im Oktober 1928 bezogen worden ist. Wer, vom Bahnhof nach Inner-Arosa wandernd, den sogenannten Hubel erreicht, dem wird es zwar kaum auffallen, denn die Anlage liegt unter der Straße, und das einfache Steinhaus mit dem leicht geneigten Ziegeldach ist nicht hoch und hat nichts Auffälliges. Höchstens daß der Bau als etwas Gesundes, Bodenständiges erfreut mit seinem Rund-erkervorbau, auf dem in einfacher Sgraffitotechnik die Drei-Bünde-Wappen angebracht sind, mit dem

rauen roten Kalkverputz (die Farbe des Arosener Rothorns), der gedeckten Halle am Eingang, dem Hausspruch unter dem Dach und dem Freskobilde, das die sagenhafte Gründerin Arosas als Beschützerin der Jugend darstellt und mit seinem dominierenden Blau auf dem braunroten Grunde recht wirkungsvoll ist. Fresko- und Sgraffitoschmuck sind das Werk des Kunstmalers Ernst Thommen. Nichts Kasernenartiges, gewöhnlich Schulhausmäßiges. Eigentlich nur darum wird es erkannt, weil es mit dem alten Schulhaus, das etwas beschämt und verlegen dasteht, durch die Turn- und Eingangshalle verbunden ist. Einiges Verdienst an diesem Vorzug ist wohl auch dem Umstande zuzuschreiben, daß die Straßenseite Rückfassade mit wenigen, eher kleinen Fenstern ist, während die Hauptfassaden mit vielen großen, regelmäßigen Fenstern, von der Straße abgekehrt, in Wald und Fels hineinschauen. Vor der Turnhalle, welche, wie gesagt, die beiden ungleichen Schwestern verbindet, ist eine offene Halle angebracht, die bei schlechtem Wetter als Spielhalle dient und auf deren flachem Dach gesetzkere Schüler und die Herren Magister wandeln und pausieren können. Nicht zu lange, denn herunter schaut von der Westfassade die Uhr. Sie zeigt nicht nur die eilende Zeit an, sondern mahnt in strengem Latein, die Zeit zu nützen, wobei sie immerhin diese altkluge Mahnung durch hochgehaltene farbenbunte Blumen mildert. Vielleicht meint sie es auch anders, als unsere Schulweisheit es auslegen möchte, denn sie beschaut ja den Spielplatz, der von zwei Schulhäusern und der verbindenden Halle im Norden, Osten und We-

sten gerahmt, Sonne, Luft und Wärme die Fülle hat, die zu nützen ist. Lassen wir die Interpretationsfrage dieses „carpe diem“ (es gilt ja nicht die Horazsche Ode zu pflücken). Fraglos tritt die ganze Anlage dem Betrachter, wo immer er stehe, als solide, einfache und zweckgerichtete Arbeit entgegen.

Treten wir ein durch die granitgefaßte Haupttüre der Rückfassade. Auch der Innenausbau ist einfach gehalten. Die Wände sind mit Kalkverputz versehen und mit Mineralfarbe warm getönt. Türen und Fensterverkleidungen in Lärchenholz. Sämtliche neuen Schulräume, mit Ausnahme eines Schulzimmers, schauen nach Süden und sind herrlich erfüllt von Licht und Schönheit der Bergwelt. Was alles hier die Fensterrahmen fassen! Dunkeln Wald mit den Seiltänzerkünsten der Eichhörchen, dahinter Fels und Wasser des Alteingebietes und das Blau des Himmels als ewige Kuppel darüber. Ein Meer von Licht strömt herein und läßt das Orange, das sanfte Rot, das zarte Lila der verschiedenen Räume warm erstrahlen. Wenn die Nachmittagssonne in das westgerichtete Schulzimmer scheint, dann wirkt die grüne Tönung der Wände mit ungeahnter Intensität. Mit zwei, drei guten Gemälden ist denn auch jeder dieser stattlichen Räume hinreichend geschmückt, was die Lehrer mit Geschmack besorgt haben. Jedes Zimmer hat viel Tafelfläche, so daß fast die ganze Klasse hervorgenommen werden kann. Kasten und Pult stehen unauffällig und selbstverständlich da ohne zu stören.

Entzückend hat die Künstlerin Milly Weber das Unterrichtszimmer der Unterschule geschmückt. Da leuchten Blumen und Erdbeeren, ruhen Rehe und paradieren Eichhörchen, sammelt die Fee ihre Geister, tritt St. Nikolaus aus der Mauer, kurz: jubelt Freude und Lust den Kinderaugen entgegen. Die vorzügliche, überlegte und doch ungezwungene Gruppierung der einzelnen Figuren gestattet aufs einfachste die Zahlenbegriffe zu entwickeln, und die ganze Illustration bietet Stoff für einen ausgedehnten, überall fesselnden Gesamtunterricht. (Alles ist direkt auf die Mauer gemalt.) Nimmt man zu diesem Schmuck die herrliche Alteinaussicht, so darf man wohl sagen, daß der Unterlehrer von Arosa ein kleines Zauberreich sein eigen nennt, das weit herum nicht seinesgleichen hat.

Nicht weniger zu loben ist die überall durchdachte praktische Einrichtung des ganzen Schul-

hauses. Ich denke da an das schrankreiche Arvenzimmer der Lehrer, an den Ski- und Schlittenraum, der, von unten geheizt, rasch die Sportgeräte und Überkleider trocknet, an die Korkkleubleumböden mit Korkestrichunterlage zur bessern Schalldämpfung, oder daran, wie der große Jugendherbergeraum mit Arosen Plakaten belebt wird und so auf die einfachste und unaufdringlichste Weise Propaganda macht. Das Lob gilt natürlich auch für die technische und sanitäre Einrichtung, die hier weniger interessieren dürfte. Gediegen ist die Aula, und geräumig und modern präsentiert sich die Turnhalle, die auch den Gemeindeversammlungen dient. Da schwingt also in entscheidenden Momenten der Gemeindepräsident, Herr Albert Schmid, das Szepter, dem als Vorsitzendem der Baukommission ein Hauptverdienst am Gelingen des ganzen Schulhausbaues zukommt. Ausführende Architekten waren die sorgfältig wägenden und bauenden Brüder G. und P. Brunold.

Ich habe mich einen Nachmittag lang hinauf und hinabführen lassen, hinab bis in die untersten Räume, wo die mächtige Pumpenheizung ist, und durch jene Unterwelt, wo eng geschart eine Menge von Apparaten stehen. Ich hielt sie in meiner bündnerischen Weltfremdheit für ausgebrauchte Leier- und Musikkasten; aber sie schauten mich so überrascht, so raffiniert zwinkernd an wie eingespernte Gelegenheitsdiebe einen Gefängnisinspektor. Es waren, so erklärte mein Virgil, beschlagnahmte Glücksspielapparate, die hier, wo nichts los ist, sich elendiglich langweilen und zu Grunde gehen. Nur nachts, beim Schlag der Geisterstunde, sollen sie, während eine unerklärliche tobende Negermusik anhebt, zählen, klimpern und klappern und einen solchen Heidenspektakel machen, daß die Beschützerin der Jugend, die schon genannte Gestalt auf der Rückfassade, den wallenden Mantel vor die Augen schlägt und die Kindlein verhüllt. Wie aber auch übertrieben wird!

So heißt der Spruch unter dem Schulhausdach: „Behüt dich Gott an Leib und Seel, vor Sünd und Schand, vor Fall und Fehl, behüt dich Gott an Seel und Leib, daß Not und Schmerz dir ferne bleib.“ Die Gemeindeversammlung hat seinerzeit vor einem Kostenvoranschlag von Fr. 550 000.— nicht kapituliert. Möchte bald auch auf dem passend umgebauten alten Schulhaus ein gesunder Spruch prangen und alles so hübsch, blank und gut sein wie im neuen Hause der Arosen Jugend.

## Lichtumflossen

Wer vergoffen hat der Trübsal Zähren,  
Fühlt in jedem Hauche Geisteswogen,  
Hört die Engel sanfte Weisen singen;  
Ihm klingt Harfenton aus Himmelsphären.

Wer den ew'gen Quell sich hat erschlossen,  
Sieht der Sterne Heer, das Licht der Sonne,  
Aller Blumen bunte Pracht mit Wonne,  
Und er freut sich, daß er Lichtumflossen.

Jacobea Capizgel-von Castelmur  
(Aus Kranzgewinde)